

Die Synagoge entsteht Stein für Stein

GESCHICHTE Zerstörtes jüdisches Gotteshaus soll in 3D-Rekonstruktion virtuell erlebbar werden

Klinker aus Grabstede mit eingepprägter Abbildung für die Finanzierung – davon müssen 1000 Exemplare verkauft werden.

JEVER/CH/AJ – Die jeversche Synagoge aus allen Perspektiven, sogar von oben und von innen. Dieses Gotteshaus wieder erlebbar machen, und sei es nur in einer virtuellen Rekonstruktion, das würde das Interesse der Jeveraner an einem Gebäude verstärken, das einmal zu den schönsten der Stadt zählte. Und es würde den nationalsozialistischen Brandstiftern von 1938 insofern rückwirkend die Tour vermässeln, dass die von ihnen in der Pogromnacht zerstörte Synagoge weiterhin zum historischen Erbe der Marienstadt gehört. Ausgedacht haben sich das die unermüdlichen Mitglieder des Arbeitskreises Gröschler-Haus, die heute im Nachfolgebau, einem ehemaligen Geschäftshaus Große Wasserpfortstraße 19, wirken. Ihre Idee für die Finanzierung: Stein für Stein. Volker Landig vom Arbeitskreis: „Erstmal müssen wir die 25 000 Euro für die Rekonstruktion haben.“ Daher sei an eine Auftragsvergabe noch gar nicht zu denken. Doch dazu später mehr.

Optischer Vorgesmack

Vorbild für die virtuelle Rekonstruktion ist laut Volker Landig ein bereits existierendes Rekonstruktionsprojekt aus Aschaffenburg, wo ebenfalls in der Pogromnacht von 1938 die Synagoge vom nationalsozialistischen Mob zerstört wurde. Während der Neueröffnung des Gröschler-Hauses nach dessen Sanierung im April hatte Landig die virtuelle Rekonstruktion der 1880 erbauten jeverschen Synagoge vorgestellt, der Architekt Dr. Klaus Zugermeier aus Oldenburg lieferte mit entsprechenden Zeichnungen einen optischen Vorgesmack darauf.

Innenraum kaum bekannt

Klaus Zugermeier, der bereits Vorkenntnisse im Synagogenbau besitzt, hat im Gespräch mit dem **WOCHENBLATT** über seine Ideen gesprochen, wie das historische Gebäude wieder erlebbar gemacht werden kann, ohne die Synagoge



Volker Landig vom Arbeitskreis vorm Fenster des Gröschler-Hauses, das eine zeitgenössische Zeichnung des jüdischen Gotteshauses zeigt. In den Händen hält er zwei der 1000 „Bausteine“ aus gebranntem Klinkerton.

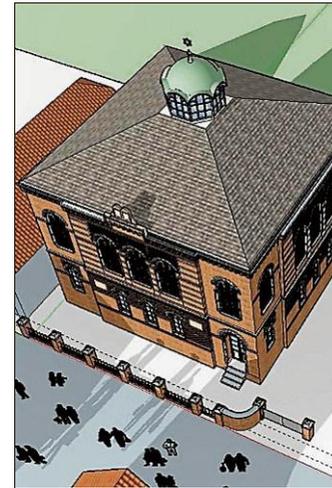
BILD: CHRISTOPH HINZ



Wirkte in der Wasserpfortstraße groß, war aber ein relativ kleiner Bau: die Synagoge in der 3D-Skizze. BILD: KLAUS ZUGERMEIER

selbst aufzubauen. Dafür setzt er ganz auf die 3D-Technik. „Ich habe mir überlegt, den Innenraum zu rekonstruieren, durch den die Besucher mit einer 3D-Brille gehen können“, sagte der Experte, der auch bei der Neueröffnung des Gröschler-Hauses anwesend war.

Anfang dieses Jahres hat der Architekt bereits Vorentwürfe der Außenansicht gefertigt. Die Rekonstruktion des Innenraums gestaltet sich dagegen schwieriger, weil es keine Bilder davon gebe, wie es im Gebäude ausgesehen habe. Die Bilder, die es gebe, zeigten den Innenraum nur in



Blick auf die Synagoge von oben. BILD: KLAUS ZUGERMEIER

zerstörtem Zustand nach dem Pogrom. Doch Dr. Zugermeier setzt auf seine Erfahrung, die er unter anderem durch einen Neubau einer Synagoge in Braunschweig gewinnen konnte. Der Architekt geht davon aus, dass er die Entwürfe der Innenraumrekonstruktion in seinem Entwurfsvorschlag

noch in der ersten Hälfte des kommenden Jahres fertig stellen könne.

Die Umsetzung der 3D-Präsentation hängt letztlich jedoch am Geld, und das soll über 1000 quadratische Klinkersteine zusammenkommen, die in der Ziegelei Uhlhorn im Bockhorner Ortsteil Grabstede mit Hilfe des Keramikmeisters Acki Jürgens gefertigt wurden. Der Arbeitskreis hat in einen Klinkerstempel investiert, mit dem das Abbild der Synagoge vor dem Brennen (oder: Backen) in den Ton geprägt wird. Heraus kommt ein analoger Baustein für die virtuelle Rekonstruktion der Synagoge.

Verkauf mit Quittung

Wer das Projekt des Arbeitskreises Gröschler-Haus unterstützen möchte, kann diese Steine in der Großen Wasserpfortstraße 19 erwerben, sie sind nummeriert und werden mit einem Zertifikat abgegeben. Für 25 Euro je Stein wechselt dann ein apartes Kunstobjekt den Besitzer, das als Buchstütze ebenso taugt wie als Raumdeko in der Wohnung. Volker Landig: „Diese Verkaufsaktion ist leider zu wenigen Jeveranern bekannt, aber etliche der Steine sind bereits verkauft, und einige Unterstützer haben auch mehr als 25 Euro dafür gegeben.“ Der „Baustein“ kann auch beim Gröschler-Haus bestellt werden, es gibt außerdem eine Spendenquittung: ☎ 04461 / 964426.

JEVERS SYNAGOGUE

Große Wasserpfortstraße 19: Dort stand bis 1938 die Synagoge Jever, sie wurde am Abend des 9. November 1938 vom Nazi-Mob der Marienstadt angezündet und zerstört. Heute steht dort ein in den 1950er-Jahren erbautes Geschäftshaus, das „Gröschler-Haus“.

Das Gröschler-Haus ist benannt nach den Brüdern Hermann und Julius Gröschler, den letzten Vorstehern der jeverschen Synagogengemeinde, die im KZ ermordet wurden. Das Schaufenster ziert eine große Zeichnung der einstigen Synagoge.